

Rezension zu:

Hannimari Jokinen / Flower Manase / Joachim Zeller (Hrsg.):

Stand und Fall.

Das Wissmann-Denkmal zwischen kolonialer Weihestätte und postkolonialer Dekonstruktion (Berlin 2022)

Hermann von Wissmann ist – ebenso wie Carl Peters und Paul von Lettow-Vorbeck – bis heute eng mit der Erinnerung an den deutschen Kolonialismus in Ostafrika verbunden. Er wurde als Afrikaforscher, Kommandeur der sogenannten „Wissmanntruppe“ und Gouverneur von Deutsch-Ostafrika von der deutschen Kolonialbewegung als Held gefeiert. Zweifelsohne mitverantwortlich für die Beständigkeit des Kolonialheldenstatus Wissmanns ist seine Perpetuierung im öffentlichen Raum, zum Beispiel durch Straßennamen in bis heute 14 deutschen Städten oder auch in Denkmälern. Dass diese glorifizierende Deutung seiner Person bestehen bleiben konnte und bis in die Gegenwart nachwirkt, ist nicht selbstverständlich. Seine kriegerischen Handlungen auf dem afrikanischen Kontinent erfuhren bereits zu Lebzeiten Kritik und diese wurde auch nach seinem Tod im Jahre 1905 immer wieder laut. Trotzdem stellen kritische Biographien zu Wissmann bisher eine Lücke in der historischen Forschung dar. Und auch seinen Denkmälern hat sich lediglich Joachim Zeller in einem Aufsatz angenommen. Einem dieser Denkmäler hat er, gemeinsam mit Hannimari Jokinen und Flower Manase, nun einen Sammelband gewidmet.



Buch cover

Es zeigt Wissmann in Kolonialherrenmanier über einem zu ihm aufschauenden „treuen Askari“ sowie einem erlegten (oder doch einem schlafenden?) Löwen stehend. Eine

https://www.freiburg-postkolonial.de/pdf/rez_2022_Wissmann_Stand_und_Fall.pdf | S. 1

Besonderheit bei diesem Denkmal ist, dass es in seiner bewegten Geschichte bereits mehrere Male den Standort gewechselt hat und aktuell auch nur eingelagert ist. Es erfüllte dabei immer wieder verschiedene Funktionen. In Dar es Salaam sollte es ursprünglich die deutsche Herrschaft verdeutlichen und zementieren. Nach dem Ersten Weltkrieg, der Demontage und seiner Wiederrichtung in Hamburg entwickelte es sich dann zu einem zentralen Treffpunkt kolonialrevisionistischer Kreise. Dies endete mit seinem Sturz durch Studierende 1968 und seiner anschließenden Magazinierung. Seither diente es als Teil von Ausstellungen oder Installationen, zum Beispiel bei seiner temporären Wiedererrichtung 2004 im Rahmen des Kunstprojektes *afrika-hamburg.de*, als sein postkoloniales Gedenkmal.

Der Titel des Sammelwerks „Stand und Fall. Das Wissmann-Denkmal zwischen kolonialer Weihestätte und postkolonialer Dekonstruktion“ kann somit einerseits auf die Objektgeschichte des Denkmals bezogen werden, drückt aber bereits auch aus, was im Vorwort nochmals hervorgehoben wird: Das Werk versteht sich als Beitrag zu den postkolonialen Studien und der transkulturellen Verflechtungsgeschichte. Es geht darum, einen europäischen Akteur des Kolonialismus und dessen Inszenierung kritisch zu betrachten und dabei koloniale Darstellungs- und Deutungsmuster nicht zu reproduzieren.

Dies gelingt den Herausgeber:innen auf mehreren Ebenen. Zum einen sorgt eine diverse Autorenschaft, die Personen verschiedener biographischer wie auch akademischer Hintergründe umfasst, dafür, dass einer eurozentristischen Betrachtungsweise vorgebeugt wird. Zum anderen werden die einzelnen Beiträge durch farbige Seiten voneinander abgetrennt. Darauf werden teils Auszüge der Swahili-Dichtkunst aus der Zeit des deutschen Kolonialismus wiedergegeben und deren Autoren kurz vorgestellt. Oder es berichten Personen aus dem heutigen Tansania von der tradierten Erinnerung an die Kolonialzeit. In beiden Fällen wird hierdurch ein Gegengewicht zu der Deutung geschaffen, welche dem deutschen Denkmal zugrunde liegt. Sie wird dadurch eingeordnet und relativiert. Entscheidend für den Erfolg des Vorhabens bleiben allerdings die Beiträge selbst, welche ein breites Panorama von Aspekten abbilden, die direkt oder indirekt mit dem Denkmal in Verbindung stehen.

Die einleitenden Kapitel behandeln zunächst die Objektgeschichte des Denkmals und anschließend die Biographie Wissmanns. Allerdings wird bereits hierbei der Blick über sein unmittelbares Wirken hinaus geweitet und längerfristige Konsequenzen seiner Expeditionen sowie Beschlüsse als Gouverneur für die afrikanische Bevölkerung werden einbezogen. Hierdurch wird die heldische Aussage des Denkmals entmystifiziert. Besonders die nachfolgenden Kapitel tragen dann dazu bei, andere Personengruppen als die üblichen europäischen Kolonisatoren wie Wissmann ins Zentrum zu stellen. So beleuchtet die Künstlerin Jokinen, ausgehend von der Abbildung eines Askaris im Denkmal, den Mythos des „treuen Askari“ und allgemeiner die Rolle dieser afrikanischen Söldner in der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Die in Anbetracht mangelnder Selbstzeugnisse schwierige Aufgabe, deren Lebensgeschichten zu rekonstruieren, wird dennoch gewagt und dadurch erneut ein Gegengewicht zur Person Wissmann geschaffen.

Gleiches versucht der Historiker Zeller in Hinblick auf weitere Gruppen wie Träger und Diener. Ebenso wird das Denkmal mit aktuellen Debatten in Verbindung gebracht. Die Bezüge zu den seit 2020 wieder aufgenommenen Diskussionen über Ikonoklasmus (Denkmalstürze) sind offensichtlich und kommen im Band immer wieder zur Geltung. Allerdings verweist Jokinen anhand des Löwens im Denkmal auch auf Wissmanns Leidenschaft zur Großwildjagd und seine Initiativen zum Aufbau von Wildtierreservaten, in welchen bis heute koloniale Ungleichheiten zum Ausdruck kommen. Gleichermassen verhält es sich mit den „Sammlungen“ Wissmanns, die auch einen Teil des Katalogs des ethnologischen Museums des Berliner Humboldt Forums beinhalten. Somit wird auch die Provenienz- und Restitutionsproblematik aufgegriffen und das Denkmal dazu in Bezug gestellt.

Nach den eher historischen Beiträgen berichtet Jokinen in der zweiten Hälfte des Buches zunächst ausführlich über ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Denkmal im Rahmen ihres Kunstprojektes *afrika-hamburg.de* und anschließend über die Schwierigkeiten bei der Planung des *park postkolonial*. Naturgemäß sind diese beiden Beiträge stark auf Hamburg bezogen, weshalb danach der erneute Wechsel zu anderen Perspektiven zu begrüßen ist. In einem recht knappen, aber bildreichen Beitrag beleuchtet Manase, Kuratorin für Geschichte am National Museum of Tanzania, Denkmäler in Bagamoyo und Dar es Salaam und gibt damit Beispiele für den auch in den ehemaligen Kolonien konfliktreichen Umgang mit Kolonialdenkmälern. Die Ausführungen zur Swahili-Dichtkunst von José Arturo Saavedra Casco sowie das Interview mit Mnyaka Sururu Mboro vertiefen dann nochmals die historischen und familiär tradierten Gegendarrative zu Wissmann, die bereits auf den farbigen Zwischenseiten angedeutet werden.

Insgesamt liegt die große Leistung des Werks darin, diese unterschiedlichen Blickwinkel zu eröffnen und für die verschiedenen Problem- und Fragestellungen, die mit einem kolonialen Denkmal in Verbindung stehen, zu sensibilisieren. Durch seinen Aufbau und seine Gestaltung ist es dabei auch hervorragend als Einstieg in postkoloniale Debatten geeignet und erfordert kein spezielles Vorwissen. So erklärt beispielsweise der Exkurs Zellers zur kolonialen Bilderschule zu Beginn des Buches grundlegend, was an kolonialen Darstellungen und Inszenierungen aus postkolonialer Sicht problematisch ist. Die einzelnen Beiträge sind kompakt gehalten und verlieren nie den Bezug zum zentralen Thema, wodurch die Lesenden leicht folgen können. Auch wenn die historischen Beiträge dem Stand der Forschung entsprechen, würde sich an manchen Stellen doch noch mehr Differenzierung wünschen. So könnte etwa hinsichtlich der Askari der Eindruck entstehen, sie hätten keine Aufstiegsmöglichkeiten oder weniger Einfluss in der Organisation der „Schutztruppe“ gehabt, da sie im Verlauf der 1890er Jahre nicht mehr offiziell in den Offiziersrang des „Effendi“ erhoben wurden. Dies wird insbesondere der Schlüsselrolle der afrikanischen Chargen nicht gerecht.

Die Publikation versteht sich jedoch nicht als rein historischen Sammelband und die Problematisierung des Denkmals wird zu keinem Zeitpunkt aus den Augen verloren. Dies bestärkt den Eindruck, dass besonders Personen, die in die postkolonialen Debatten einsteigen, von dem Werk angesprochen werden sollen. Durch die Bandbreite an behandelten Themen werden mit Sicherheit die meisten Leser:innen interessante Aspekte

für sich entdecken können. Die stellenweise doch starke Fokussierung einzelner Beiträge auf Hamburg macht „Stand und Fall“ besonders für Personen mit Bezug zu dieser Stadt attraktiv. Allerdings bildet es eine empfehlenswerte Lektüre auch für alle diejenigen, die ihren Blick auf koloniale Spuren im urbanen Raum schärfen wollen und beweist eindrücklich, dass auch kritische Literatur ansprechend und zugänglich gestaltet werden kann.

Niklas Kniebühler

Rezension zu: Hannimari Jokinen/ Flower Manase/ Joachim Zeller (Hrsg.): Stand und Fall. Das Wissmann-Denkmal zwischen kolonialer Weihestätte und postkolonialer Dekonstruktion, Metropol Verlag, Berlin 2022, 194 Seiten, 130 Abbildungen, 20 Euro.
[Verlagswebsite mit Inhaltsverzeichnis](#)

Diese Rezension wurde am 21.6.2022 veröffentlicht.

Weitere Rezensionen auf freiburg-postkolonial.de

